

# Für Geist und Herz im Ernst und Scherz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **151 (1872)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Für Geist und Herz im Ernst und Scherz.

### Zum Neujahr.

Jahresanfang, Jahresende,  
Sind so bald sie wieder da?  
Ist so schnell die Zeitenwende,  
Ist, was ferne schien, so nah'?

Mit den Jahren fließt das Leben  
Eilend zur Vergangenheit;  
Ach, da hilft kein Widerstreben,  
Du mußt mit zu Freud' und Leid.

O die Zukunft liegt verschleiert  
Vor uns in dem neuen Jahr;  
Froh wohl mancher Neujahr feiert,  
Dem es, ach, das letzte war.

Aber laß die bangen Sorgen,  
Laß die Furcht, verzage nicht!  
Sieh', der Hoffnung lichter Morgen  
Durch die dunkle Zukunft bricht.

Auf dem Hoffnungsboote fahre  
Fröhlich hin trotz Gefahr und Noth!  
Auch ob diesem neuen Jahre  
Wacht der alte treue Gott.

Wo Reichthum ist,  
Zieht oft Freude aus;  
Aus leerer Kist'  
Steigt oft Zanf heraus.  
Der ist ein Mann,  
Dem Glück und Mangel nichts anthun kann!

Ist eine Menschenart auf Erden,  
Die muß wie Buchsbaum gehalten werden.  
Den muß man stets herunterschneiden,  
Sonst wird er lästig und unbescheiden, —  
Doch knapp gehalten und brav gestutzt,  
Ist er recht brauchbar, ziert und pußt.

Da du einst das Licht der Welt begrüßt  
Weintest du, und es freuten sich die Deinen;  
Lebe so, daß, wenn dein Aug' sich schließt,  
Du dich freust, die Menschen aber weinen.

Ist dir auch hartes Los beschieden,  
Abend und Morgen macht vieles gut.  
Der Abend bringt der Noth den Frieden,  
Der Morgen bringt der Noth den Muth.

Zufrieden sein — macht Wasser zu Wein.

### An deine Mutter denk' zurück.

Was willst du, schwaches Herz, stets zagen,  
Wird dir das Leben schon zur Last?  
Warum in bangem Zweifel klagen,  
Wo du noch eine Mutter hast.

Ist dir die Zeit schon ganz entschwunden,  
Wo du geruht in ihrem Arm  
Und du das höchste Glück empfunden  
So innig, selig, ohne Harm?

Wo du auf ihrem Schoß geseßen,  
Ihr lächelnd sahst ins Angesicht!  
Hast du die Mutter ganz vergessen,  
Gedenkst du deiner Mutter nicht:  
Sie, die auf allen deinen Wegen  
Stets in Gedanken bei dir weilt,  
Sie, die den allerschönsten Segen  
Beim Abschied liebeich dir ertheilt?

O wirf die bittern Klagen nieder;  
An deine Mutter denk' zurück!  
Dann blüht im Geist dir lächelnd wieder  
Am Mutterherzen neues Glück.  
Drum zage nicht, dir wird hienieden  
Das kurze Dasein nie zur Last,  
Wenn dir das höchste Glück beschieden:  
Wenn du noch eine Mutter hast.

Gefährlich Spiel kann mancher lange treiben  
Und doch in Anseh'n vor den Leuten bleiben,  
Indessen langsam in des Richters Schale  
Die Schuld sich häuft, bis daß mit einem Male  
Zu schwer sie wird. Die Leute sagen dann:  
Wie plötzlich doch zu Fall kam dieser Mann!

Hast du das Deine recht gethan,  
Was geh'n dich der Leute Reden an.  
Wer für alles gleich Dank begehrt,  
Der ist selten des Dankes werth.  
Laß sie nur spotten, laß sie nur schelten:  
Was von Gold ist, muß ewig gelten.

Menschen und Wind — ändern geschwind.

Ist ein Irrthum noch so klein;  
Er kann von großen Folgen sein.

Jeder hat ein Sparren frei, —  
Wer's nicht glaubt, hat zwei.